



Jahrbuch 2023

Herausgegeben vom
Vorstand der Marburger Geographischen Gesellschaft e. V.
in Verbindung mit dem Dekanat des Fachbereichs Geographie
der Philipps-Universität Marburg

Sonderdruck

Der Inhalt dieses Sonderdrucks oder Teile davon dürfen nicht ohne die schriftliche Genehmigung der Herausgeber vervielfältigt, in Datenbanken gespeichert oder in irgendeiner Form übertragen werden. Sie dürfen ausschließlich zum persönlichen Gebrauch ausgedruckt oder gespeichert werden.

Marburg/Lahn 2024

Der spätantike Klimawandel und das Ende des Weströmischen Reichs¹

Vorbemerkung

In der Weltgeschichte gab es einige Großreiche, deren Territorien sich auf mehrere Kontinente erstreckten: Man denke an das britische Weltreich, das Alexanderreich, die chinesischen Kaiserreiche, um nur einige zu erwähnen. Das Römische Reich spielt diesbezüglich eine besondere Rolle, umfasste es doch vor ca. 2000 Jahren Provinzen auf drei Kontinenten rund um das Mittelmeer. Je nach Darstellung existierte dieses Reich von 753 v. Chr. bis 476 n. Chr. oder gar bis 1453 (Fall Konstantinopels), wobei es bis ins 8. vorchristliche Jahrhundert nicht mehr war als ein Kleinkönigreich in der Mitte Italiens, eigentlich unbedeutend gegenüber den Etruskern, den Karthagern und den griechischen Städten. Großmacht wurde Rom erst ab dem 3. Jh. v. Chr., wobei das Imperium Romanum eine ständige Erweiterung bis zur größten Ausdehnung im zweiten nachchristlichen Jahrhundert erfuhr, bevor es 395 n. Chr. in ein Westrom und ein Ostrom – fiktiv weiterhin eine Einheit – geteilt wurde. 81 Jahre nach der Teilung wurde der letzte Kaiser Romulus Augustulus abgesetzt, was de facto das Ende des Weströmischen Reichs bedeutete. In den dreieinhalb Jahrhunderten danach folgten eine Reihe von Verheerungen und Fremdherrschaften, bis im Jahre 800 Karl der Große in Rom zum römischen Kaiser gekrönt wurde.

Erklärungsansätze

Es gibt in der historischen Literatur eine Vielzahl von Erklärungen für den Aufstieg, mehr noch für den Untergang des Weströmischen Reichs. Dekadenz und Machtgier wurden schon in der Antike als Gründe für den Niedergang genannt, gepaart mit Gottlosigkeit, mangelnder Disziplin und sündhaftem Lebenswandel, was die Strafe Gottes zur Folge hatte, wie es christliche Geistliche im 5. und 6. Jh. formulierten. Demgegenüber betonen Wirtschaftshistoriker, dass Arbeitskräftemangel, die fehlende Zufuhr von Sklaven ohne weitere Eroberungen und militärische Erfolge sowie Teuerung und Inflation den Niedergang verursachten. Korruption in Staat und Verwaltung sowie Usurpationen des Kaisertitels durch Familienverbände und einzelne Heerführer („Soldatenkaiser“) zeigten Verwerfungen in der römischen Gesellschaft, die im Zerfall des Weströmischen Reichs Ende des 4. Jhs. gipfelten.

Lange Zeit wurden weitere Faktoren, die Aufstieg und Fall des Römischen Reichs begleiteten, wenig bis gar nicht zur Kenntnis genommen oder auch nur in Erwägung gezogen. Philologie, Ikonografie, Numismatik und Archäologie bestimmten die Forschung, nicht aber die Naturwissenschaften wie Biologie, Medizin oder Klimatologie. Erst in den 1970er Jahren begann der Klimatologe LAMB (1989), auch die Umwelt, und hier namentlich das Klima, mit in die Begründungszusammenhänge historischer

¹ Veränderte Nachbereitung des Vortrags vom 24. Oktober 2023

Veränderungen einzubeziehen. Mittlerweile gibt es eine größere Anzahl von Publikationen, in denen der Klimawandel und historische Entwicklungen in Beziehung gebracht werden.

Das Klima als Einflussfaktor

Das Klima bzw. dessen Wandel vom 4. bis zum 7. Jh. wird erst spät in die Argumentation eingefügt. HARPER (2022) schreibt dazu: „Geschichtlicher Umbruch vollzieht sich weder plötzlich, noch verläuft er in ordentlichen Bahnen. Die zweifache Katastrophe der Seuche und der Eiszeit brachte das Römische Reich nicht mit einem einzigen Schlag zum Einsturz, ja sie brachte nicht einmal das Regime Justinians ernstlich ins Wanken, denn der Kaiser behielt das Steuer des Staates bis an das bittere Ende seines Lebens in der Hand. Doch die Verschlechterung der Umwelt schwächte die Vitalität des Imperiums, und langfristig überwogen die Kräfte der Zersetzung. Irgendwann in der zweiten Hälfte des sechsten und den ersten Jahren des siebten Jahrhunderts, zu Lebzeiten von Johannes dem Almosengeber, gelangte das Reich an eine entscheidende Wende.“

Das Klima hat sich in der Erdgeschichte mehrfach verändert. Ursachen hierfür können Sonnenaktivitäten, Änderung der Planetenbahn oder Vulkanismus sein, um einige zu nennen. Auch die Veränderung der Zusammensetzung der Atmosphäre kann eine Rolle spielen, ebenso wie der Mensch, der die aktuellen Klimaveränderungen maßgeblich mitverursacht (weshalb der niederländische Chemiker und Atmosphärenforscher CRUTZEN (2019) den Begriff des Anthropozäns eingeführt hat). Vor 500 Millionen Jahren war es in unseren Breiten nachweislich um 14 Grad wärmer als heute (vgl. Abb. 1). Während der Eiszeiten (Pleistozän) sanken die Durchschnittstemperaturen dann teilweise deutlich unter das heutige Niveau. Seit dem Ende der letzten Eiszeit vor rd. 12.000 Jahren befinden wir uns im Zeitalter des Holozäns, einer Warmzeit, die jedoch durch mehrere Klimaschwankungen bis hin zur sog. „Kleinen Eiszeit“ vom 15. bis 17. Jh. gekennzeichnet ist.

Mit dem Holozän leben die Menschen in einer Warmzeit, in der sich Sesshaftigkeit, Ackerbau und Viehzucht, dann Städtebau und Staaten entwickelt haben, wenn es die Zustände möglich oder notwendig machten. Dabei kann der Eindruck entstehen, dass

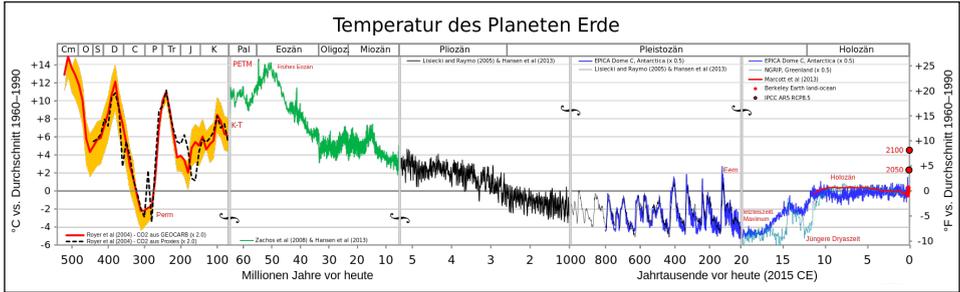


Abb. 1: Die Temperatur der Erde in den letzten 500 Millionen Jahren (Quelle: User:Glen Fergus, User:hg6996, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:All_palaeotemps_G2.svg, CC BY-SA 3.0)

sich bestimmte Kulturen unter dem Einfluss von günstigen klimatischen Bedingungen entfalten konnten (zum Beispiel bei der Gründung der verschiedenen Hochkulturen in Ägypten, Mesopotamien oder Indien um und nach 3000 v. Chr., als es in diesen Regionen warm war), während um 1200 v. Chr. in einer Phase der Klimaverschlechterung ganze Zivilisationen „verschwanden“. Am Beispiel Roms lässt sich aufzeigen, dass die klassische römische Geschichte zwar in einer Kältephase begann, der Aufstieg zur Groß- oder Weltmacht aber in einer Warmzeit stattfand, die gelegentlich auch als „Römische Wärmeperiode“ bezeichnet wird. Der Niedergang wird dann wieder durch eine Kälteperiode begleitet.

Auswirkungen des Klimas auf die römische Geschichte

In der Klimageschichte des Mittelmeerraums lassen sich mit Blick auf die römische Geschichte vom Ende des 3. Jhs. v. Chr. bis zum beginnenden 7. nachchristlichen Jahrhundert in Anlehnung an HARPER (2022, eBook-Ausgabe Position 487) drei Phasen bestimmen (vgl. auch Abb. 2). Er unterscheidet:

- Römisches Klimaoptimum (Römische Wärmeperiode): ca. 200 v.–150 n. Chr.
- Römische Übergangsperiode: ca. 150–450 n. Chr.
- Spätantike Kleine Eiszeit (Frühmittelalterliche Kälteperiode): ca. 450–700 n. Chr.

Römisches Klimaoptimum

In der ersten Phase lässt sich auf der Grundlage der empirischen Befunde ein Warmklima mit ausreichender Feuchtigkeit feststellen, was durch mehrere literarische Quellen bestätigt wird. Die klimatischen Bedingungen ermöglichten einen vermehrten Ackerbau, der eine wachsende Bevölkerung gut ernähren konnte. Dieses Klima lässt sich für Europa, den Mittleren Osten und Ostasien nachweisen, und so scheint es

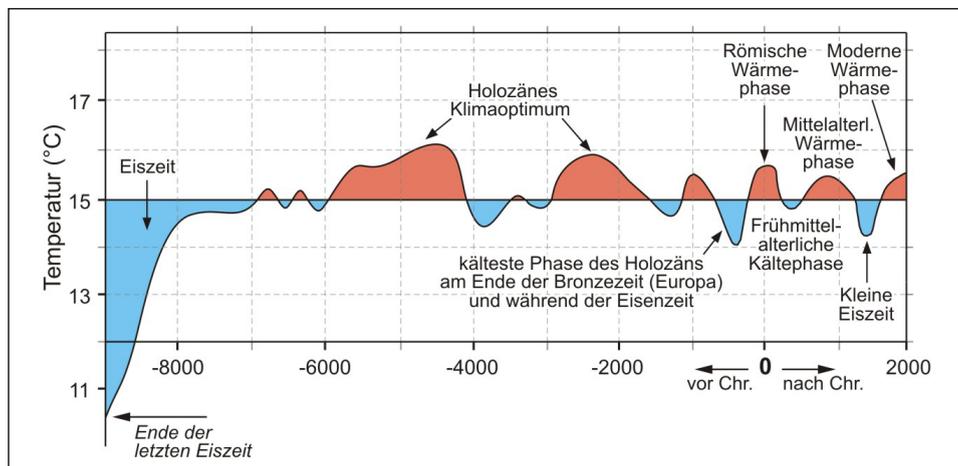


Abb. 2: Der Klimawandel seit der letzten Eiszeit (Quelle: ROTH 2018, nach SCHÖNWIESE 1995)

Aufstieg und Niedergang der Territorien des Römischen Reichs der Jahre 510 v. Chr. bis 530 n. Chr. in mehreren Zeitschritten. Online ist sie unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Roman_Republic_Empire_map.gif> bzw. <https://de.wikipedia.org/wiki/Römisches_Reich> abrufbar).

Römische Übergangsperiode

In der zweiten Phase verschlechterten sich die klimatischen Bedingungen durch Unregelmäßigkeiten und damit Unkalkulierbarkeiten beim Wetter. Zu viel oder fehlender Regen, Dürren und ungewohnte Kälte führten häufig zu Ernteausfällen und Versorgungsgpässen. Hinzu kamen im 2. Jh. mehrere Epidemien (z. B. die aus China eingeschleppte Pest), die einen rapiden Bevölkerungsrückgang bewirkten und die sich gleichermaßen in den Städten, in der gewerblichen Produktion und bei der Rekrutierung der Legionen auswirkte.

Dass mit dem Ausbleiben militärischer Erfolge und auch mit dem Ende der territorialen Expansion die Zufuhr von „preisgünstigen“ Sklaven ausblieb, verschärfte die Krise. Und gleichzeitig „versagte die Politik“. Nach den ruhigen Entwicklungen in den Zeiten des Adoptivkaisertums bis 180 n. Chr. wurde persönlicher Ehrgeiz anstelle des Wohls der gemeinsamen Sache (*res publica*) für nahezu 100 Jahre zum Kennzeichen des Machtinteresses.

Doch diese Krise konnte abgewendet werden. Nach 284 unter den Kaisern Diocletian, Konstantin und vor allem Theodosius erholten sich der römische Staat und die Gesellschaft, wobei nicht zuletzt auch die eher günstigen klimatischen Verhältnisse während des ausgehenden römischen Klimaoptimums ihren Anteil hatten.

Spätantike Kleine Eiszeit

In der dritten Phase, hier als „Spätantike Kleine Eiszeit“ bezeichnet, verschlechterte sich die Gesamtlage erneut. Es wurde kühler und vor allem trockener. Regional bedeutete dies, dass es z. B. im Norden Europas kälter wurde, während in Nordafrika und im Nahen Osten verheerende Dürren herrschten. China litt zur gleichen Zeit unter extremer Trockenheit bei gleichzeitiger bitterer Kälte.

Die klimatologischen Befunde werden durch viele zeitgenössische Beschreibungen bestätigt. Aus ihnen geht hervor, dass besondere Wetterereignisse mit „Erstaunen und Erschrecken“ wahrgenommen wurden. Aus der Kombination dieser Beschreibungen mit Verzeichnissen über Lebensmittellieferungen oder auch aus Volkszählungen lassen sich die klimabedingten Veränderungen nachvollziehen. In den zeitgenössischen Quellen werden Kälteeinbrüche, Überschwemmungen, Missernten und anschließende Hungersnöte ebenso beschrieben wie die zuvor schon erwähnten Seuchenzüge.

Das bedeutete, dass vor allem Getreidelieferungen aus Nordafrika nicht mehr nach Rom gelangten und/oder dass auch die Menschen selbst in Nordafrika Hunger litten. Weitere Folgen waren die nachweisbaren Binnenwanderungen in Süditalien

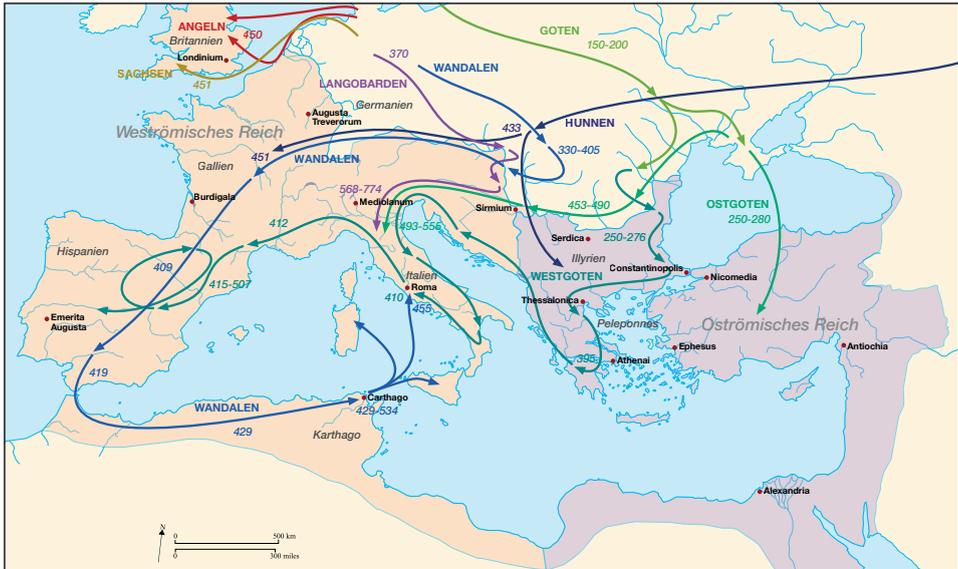


Abb. 4: Schematische Darstellung der Völkerwanderung in Europa (Quelle: Novarte, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Late_Roman_Migration_Period_deutsch.svg, CC BY-SA 4.0)

aus den Bergen an die Küsten. Fernmigrationen sind von Nordosteuropa Richtung Südosteuropa und Südeuropa zu beobachten (Abb. 4). Insgesamt begann eine Zeit extremer Unsicherheit bei gleichzeitiger Unfähigkeit von Herrschaft, Staat und Verwaltung, dies vor allem im westlichen Teil des Römischen Reichs, das auch stärker als der östliche Teil in die Verwerfungen, Raubzüge und Okkupationen der Völkerwanderungszeit einbezogen war.

Das Ende des Weströmischen Reichs

Die Plünderung Roms durch die Goten im Jahre 410 bedeutet die erste Einnahme der Stadt seit dem Einfall der Gallier rund 800 Jahre zuvor. Sie ist der Beginn eines inneren Machtzerfalls, der durch eine zunehmende Skepsis von Teilen der Elite gegen die *Verchristlichung* des Reiches noch verstärkt wird. Spätestens um die Mitte des 5. Jhs. sind die eigentlichen Machthaber im Reich die Militärs. Im August 475 stürzt Orestes, der *magister militum* (Heermeister bzw. Oberbefehlshaber), den weströmischen Kaiser Julius Nepos, der in die Provinz Dalmatia flieht und dort als letzter offizieller Kaiser Westroms bis zu seinem Tod im Jahre 480 regiert. Am 31. Oktober 475 erhebt Orestes seinen gerade erst neun Jahre alten Sohn Romulus Augustus zum Kaiser, der später als „Augustulus“ (= „Kaiserlein“) in die Geschichte eingeht. Aber die Verhältnisse bleiben instabil. Als im Heer ein Streit um den Sold ausbricht, zettelt der germanische Heerführer Odoaker eine Rebellion an. Orestes wird im Kampf getötet, der Kaiser wird verbannt, die Kaiserinsignien nach Ostrom übersandt mit der Bemerkung, man brauche in Italien keinen eigenen *Augustus* mehr (Abb. 5).



Abb. 5: Kaiser Romulus Augustulus legt 476 vor dem Söldnerführer Odoaker seine Insignien ab (Historisierende Darstellung) (Quelle: KULKE 2015)

Mit der Absetzung des von Ostrom nicht anerkannten Romulus Augustulus als Kaiser endet die Geschichte Westroms als Imperium Romanum. Odoaker übernimmt 476 als König von Italien (*rex Italiae*) die Macht. Ihm folgen als Herrscher zeitweilig der oströmische König Theoderich der Große, später dann Kaiser Justinian I., der in der ersten Hälfte des 6. Jhs. noch einmal ein einheitliches Römisches Reich wiederherstellt. Weitere von Germanen dominierte Herrschaften folgen, bis im Jahre 800 mit Karl dem Großen ein Frankenkönig als römischer Kaiser gekrönt wird, wenn auch mit einem Herrschaftsgebiet mit anderen Grenzen, aber doch als Großmacht. Westrom als Imperium Romanum existiert nicht mehr; es ist das Ende einer Geschichte, aber kein Untergang.

Der Klimawandel und die damit sich verändernde Umwelt erklären einen Teilaspekt des Niedergangs ebenso wie die Tatsache, dass Menschengruppen u. a. wegen der sich verschlechternden klimatischen Bedingungen aus dem europäischen Norden oder aus Südosteuropa sich nach Süden wandten, erst mit Raubzügen, dann in ganzen Gruppen. Es ist der Prozess, der geläufig als germanische Völkerwanderung bezeichnet wird. Westgoten und Vandalen durchzogen die Westprovinzen des Römischen Reichs. Sie siedelten in Hispania und in Nordafrika, Burgunder blieben in Savoyen, Franken am Niederrhein und Alemannen am Oberrhein. Das Imperium Romanum (Westrom) hatte alldem nach den vielen Krisen nichts mehr entgegenzusetzen, und die Bürger in den Provinzen konnten – wenn auch bescheidener – auch unter den vormaligen Barbaren leben.

Literatur

- BEHRINGER, W. (6. Aufl. 2017): Kulturgeschichte des Klimas. Von der Eiszeit bis zur globalen Erwärmung. München.
- CRUTZEN, P.J. (2019): Das Anthropozän. München.
- FRANKOPAN, P. (2023): Zwischen Erde und Himmel. Klima – Eine Menschheitsgeschichte. Reinbek.
- GEROLD, G. (2021): Klimawandel und der Untergang von Hochkulturen – Was lehrt uns die Geschichte? Wiesbaden.
- GERSTE, R.D. (2015): Wie das Wetter Geschichte macht. Katastrophen und Klimawandel von der Antike bis heute. Stuttgart.
- HARPER, K. (2022): Fatum – Das Klima und der Untergang des Römischen Reiches. München.
- KULKE, U. (2015): Erderwärmung bescherte Römischen Reich fette Jahre. Online: <https://www.welt.de/geschichte/article149773123/Erderwaermung-bescherte-Roemischem-Reich-fette-Jahre.html> (zuletzt 11.02.2024).
- LAMB, H.H. (1994): Klima und Kulturgeschichte. Der Einfluß des Wetters auf den Gang der Geschichte. Reinbek.
- MAUELSHAGEN, F. (2023): Geschichte des Klimas. Von der Steinzeit bis zur Gegenwart. München.
- MEIER, M. (8. Aufl. 2021): Geschichte der Völkerwanderung. Europa, Asien und Afrika vom 3. bis zum 8. Jahrhundert n. Chr. München.
- RAHMSTORF, S. & H.J. SCHELLNHUBER (2007): Der Klimawandel. Diagnose, Prognose, Therapie. München.
- ROTH, E. (2018): Probleme beim Klimaproblem. Online: <https://kaltesonne.de/probleme-beim-klimaproblem/> (zuletzt 05.02.2024).
- SARTI, L. (2023): Westeuropa zwischen Antike und Mittelalter. Darmstadt.
- SCHÖNWIESE, Ch.-D. (1995): Klimaänderungen: Daten, Analysen, Prognosen. Berlin.

Autor

Dr. Udo Engbring-Romang
Am Rain 18
35039 Marburg
E-Mail: udo.engbring@gmx.de